

Landsmannschaft Ostpreußen

LANDESGRUPPE NORDRHEIN - WESTFALEN E. V.

Vereinsregister Nr. 4172, AG Düsseldorf

59929 Brilon, Buchenring 21, Telefon: 02964-1037, Fax: 02964-94549

IBAN: DE89 3005 0110 0073 0020 73 BIC: DUSSEDE33

www.Ostpreussen-NRW.de
E-Post: Buero@Ostpreussen-NRW.de



Rundschreiben 3/2018

September 2018



In Erinnerung an **Manfred Ruhnau**,
Initiator des Gedenkstein in Frauenburg am Frischen Haff,
geb. am 20. Januar 1935 in Langwalde, Kreis Braunsberg,
verstorben am 12. August 2018 in Sankt Augustin, Rhein-Sieg-Kreis.

Liebe Leserin, lieber Leser dieses Rundschreibens,

der Postversand dieses Rundschreibens ist aufwändig und teuer. Der Landesvorstand und die Geschäftsstelle bitten Sie deshalb, Ihre E-Post-/E-Mail-Adresse mitzuteilen, damit der Versand in Zukunft kostengünstig auf elektronischem Wege erfolgen kann.

Der E-Post-/E-Mail-Versand wird im Übrigen nicht von einer Mitgliedschaft in der Landsmannschaft Ostpreußen abhängig gemacht.

Im Gegenteil – wir möchten, dass unser Rundschreiben eine weitestmögliche Verbreitung findet. Gerne können Sie uns auch die E-Post-/E-Mail-Adressen von Interessenten mitteilen, an die wir unsere Rundschreiben zukünftig senden sollen: an Ihre Kinder und Enkel, an Nachbarn und Verwandte, an Freunde und Bekannte. Selbstverständlich müssen – der Datenschutz geht vor – alle Interessenten mit einer Zusendung per E-Post/E-Mail einverstanden sein.

Aber: Wohlgermerkt, kostenlos ist der Versand nur per E-Post/E-Mail. Wer unser Rundschreiben per Briefpost erhalten möchte, muss Mitglied oder Fördermitglied sein.

E-Post/E-Mails an: Geschaeftsstelle@Ostpreussen-NRW.de

Termine:

- 27.10.2018** Landes-Kultur- und Frauentagung (Herbsttagung) in Oberhausen
- 03.11.2018 – 04.11.2018** Ostpreußische Landesvertretung (OLV) in Wuppertal
- 16.03.2019** Frühjahrstagung (mit Neuwahlen) in Oberhausen
- 07.07.2019** NRW-Landestreffen der Ostpreußen, Pommern und Schlesier auf Schloß Burg
- 11.05.2019** Jahrestreffen der Landsmannschaft Ostpreußen in Wolfsburg
- 12.10.2019** Festveranstaltung 70 Jahre LO NRW in Düsseldorf

**Liebe Vorsitzende unserer Gruppen:
Bitte achten Sie bei Ihren Planungen auf die Termine der Landesgruppe,
um Überschneidungen zu vermeiden**

Editorial

Liebe Landsleute,

mit nicht geringer Verwunderung las ich in einem Stadtmagazin aus dem Ruhrgebiet¹ vor einiger Zeit einen Bericht über Stefanie Carps erste Ruhrtriennale (die 62-jährige Stefanie Carp ist Dramaturgin und Festival-Direktorin und seit 2018 Intendantin der Ruhrtriennale):

„Europa muss abgeben

Ich glaube, dass wir alle spüren, dass sich etwas verändern wird und verändern muss, dass wir unsere Art zu leben ändern werden müssen ... Wir sollten mit viel Mut und Enthusiasmus an einem neuen Entwurf für unsere Gesellschaft arbeiten – der unter anderem auch bedeutet, dass wir Europäer abgeben müssen, uns verkleinern müssen.“

„Ein Thema, das sich durch Ihr Programm zieht, ist die Schuld, die Europa in der Kolonialzeit auf sich geladen hat. Ist jetzt die Zeit, sich diese bewusst zu machen?“

„Ja. Die flüchtenden Menschen aus den Regionen, die wir früher Dritte Welt nannten, sind ein sichtbares Zeichen dieses neuen Zeitalters. Sie kommen zu uns und sagen zu Recht: Wir wollen jetzt auch ein Stück des Reichtums, den ihr auf unsere Kosten erworben habt.“

Im SPIEGEL SPECIAL GESCHICHTE „Das Zeitalter der Kolonien“ aus dem Jahr 2007 heißt es: „Das deutsche Kolonialreich war zwar um die Jahrhundertwende (1899/1900) fast drei Millionen Quadratkilometer groß – das Fünffache der Landfläche des Deutschen Reichs. Doch die Kongo-Kolonie war fast 80-mal so groß wie das belgische Mutterland. Die Briten beherrschten über 20 Prozent der gesamten bewohnbaren Landfläche der Erde, die Deutschen nur 2 Prozent.

Die deutschen Besitztümer in Übersee waren ein Kolonialreich mit beschränkter Haftung, wie Reichskanzler Otto von Bismarck es richtig nannte. Die Deutschen bauten ein paar hundert Kilometer Eisenbahnen, ließen auch ein paar Schiffe auf dem Victoria- und dem Tanganyikasee schwimmen. Doch das konnte man nicht Erschließung oder Kolonisierung nennen.

Bismarck war davon überzeugt, dass sich die Unterwerfung fremder Völker einfach nicht rechne. Denn er war nicht nur ein weitsichtiger Staatsmann, sondern auch ein guter Kaufmann ... Kolonien, so giftete der Eiserner Kanzler, seien „wie der seidene Zobelpelz in polnischen Adelsfamilien, die keine Hemden haben“.

Kaiser Wilhelm II. lag in der Kolonialfrage nicht auf

der Linie seines Kanzlers ... Seit den ersten Diamantentfinden im Jahr 1869 erlebte das südliche Afrika, ganz im Gegensatz zum Rest des Kontinents, einen enormen Wirtschaftsboom.

Den Eklat brachte 1896 die sogenannte Krüger-Depesche, mit der Wilhelm II. den Buren zur Abwehr eines britischen Mordanschlags auf den Präsidenten von Transvaal, Paul (Ohm) Krüger, gratulierte. Die Depesche war mit verantwortlich für die wachsenden Spannungen in Europa, die schließlich in den Ersten Weltkrieg mündeten ...

Es ist wahr, einige Kolonien haben dazu beigetragen, einige Kolonialisten reich zu machen. Aber das waren Ausnahmen. Es gibt sogar Indizien für die Annahme, dass die Prosperität der europäischen Mächte im umgekehrten Verhältnis zur Ausdehnung ihrer Kolonialreiche stand.“

Weshalb ich dieses Vorwort gewählt habe? Es zeigt zweierlei: Zum einen beweist es den Weitblick, den der große Preuße Bismarck hatte – und zum anderen macht es in erschreckender Weise die Geschichts- und Bildungsferne der heutigen linksgrünen Medien- und Kulturschaffenden deutlich.

Mit besten Grüßen
bin ich Ihr
Wilhelm Kreuzer
Vorsitzender der LO NRW

¹ coolibri – STADTMAGAZIN für Oberhausen, Duisburg, Mülheim

Landsmannschaft Ostpreußen

LANDESGRUPPE NORDRHEIN - WESTFALEN E. V.

Vereinsregister Nr. 4172, AG Düsseldorf
59929 Brilon, Buchenring 21, Telefon: 02964-1037, Fax: 02964-94548
IBAN: DE89 3005 0110 0073 0020 73 BIC: DUSSEDE33

www.Ostpreussen-NRW.de
E-Post: Buero@Ostpreussen-NRW.de



Bonner Zeitungsdruckerei
und Verlagsanstalt H. Neusser GmbH
Herrn Geschäftsführer Hans Homringhausen
Justus-von-Liebig-Straße 15
53121 Bonn

7. September 2018

Ablehnung der „Elchschaufel“ in einer Traueranzeige 2 Anlagen (Traueranzeige, Titelblatt Broschüre „Der Elch und die Elchschaufel als Symbole Ostpreußens“)

Sehr geehrter Herr Homringhausen,

am 12. August 2018 verstarb Manfred Ruhnau, der frühere langjährige Vorsitzende der Bonner Kreisgruppe der Landsmannschaft Ostpreußen e.V. (LO Bonn).

Der gegenwärtige Vorsitzende der LO Bonn, Herr Dr. Dr. Ehrenfried Mathiak, wollte im General-Anzeiger eine Traueranzeige aufgeben, die – wie bei Erlebens- oder Bekenntnis-Ostpreußen sehr häufig –, übrigens auch einem Wunsch des Verstorbenen entsprechend, die Elchschaufel, das Symbol der Ostpreußen schlechthin, enthalten sollte:



Der Abdruck der Elchschaufel wurde von der Anzeigenmitarbeiterin des GA mit den Worten abgelehnt, hierbei handele es sich um ein Militärzeichen. Es half nicht, klarzumachen, dass sich die Landsmannschaft Ostpreußen nach der Vertreibung und Gründung ihrer Gemeinschaft das Geweih des ostpreußischen Wappentieres, den Elch, als Vereinsabzeichen gewählt hat und somit nicht im Geringsten ein militärischer Bezug besteht. Die Mitarbeiterin blieb bei ihrer Ablehnung, weil sie im Internet die Elchschaufel bei Freikorps gesehen habe und dies den GA-Lesern nicht zugemutet werden könne. Die Traueranzeige musste ohne Elchschaufel erscheinen.

Anlage 1
(GA-Traueranzeige)

Alle Ostpreußen, die Bonner Kreisgruppe, die Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, deren Vorsitzender ich bin, auch die Bundesgruppe unter ihrem Sprecher Stephan Grigat, sind fassungslos.

Die Elchschaufel entwickelte sich im Laufe einer 230-jährigen Geschichte von dem Brandzeichen für Trakehner Pferde zu einem allgemein verwendeten Symbol Ostpreußens. Als Brandzeichen für Trakehner Pferde wird die (doppelte) Elchschaufel übrigens bis heute verwendet. Die Elchschaufel, wie vorstehend abgedruckt, ist, seit Ende der 1940er Jahre das Symbol der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anlage 2

(Titelblatt der Broschüre „Der Elch und die Elchschaufel“, Hamburg 1995)

Die Elchschaufel war nie ein militärisches Symbol – oder richtiger: sie wurde zwar bei Verbänden und Organisationen vor 1870, im Kaiserreich, in der Weimarer Zeit, auch in der NS-Zeit, aber auch bei bestimmten Einheiten der Bundeswehr (!) verwendet, doch gilt dies für andere Symbole ebenso (Eichenlaub, Anker, Sterne und viele mehr, auch Tiersymbole). Diese Symbole als solche sind weder anstößig, noch zu tadeln. Sie sind erst recht nicht Symbole, die nach der Rechtsordnung unseres Staates strafbewehrt sind.

Die Landsmannschaft Ostpreußen sieht durch die Verweigerung des Abdrucks der Elchschaufel das Andenken des vielfach geehrten, wegen seiner Bemühungen um die Völkerverständigung mit inländischen (Bundesverdienstkreuz) und polnischen Ehrungen ausgezeichneten Verstorbenen missachtet. Die an den Haaren herbeigezogene Ablehnungsbegründung Ihrer Mitarbeiterin war pietätlos und ist kaum zu entschuldigen und diskriminiert nicht nur die Angehörigen einer Organisation sondern auch einer ganzen Region.

Falls die Ablehnung auf Unwissenheit beruht haben sollte, so wären wir Ihnen sehr verbunden, wenn Sie uns zusichern würden, dass sich dieses Vorkommnis nicht wiederholen wird. Sollte es anders sein, sollten also diffuse politische Vorbehalte maßgebend gewesen sein, stehen wir für Gespräche zur Verfügung. Vielleicht wäre ein Bericht über die oft verkante völkerverbindende und friedensstiftende Arbeit der Landsmannschaft Ostpreußen eine mögliche Form der Wiedergutmachung?

Mit freundlichen Grüßen

Wilhelm Kreuzer

Vorsitzender der Landsmannschaft Ostpreußen
Landesgruppe Nordrhein-Westfalen e.V.

Die Teutschen

Am 18. Oktober 1842, dem 29. Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig, eröffnete Ludwig I. von Bayern die Befreiungshalle auf dem Michelsberg oberhalb der Stadt Kelheim mit folgenden Worten:

„Mögen so wie diese Steine sich zusammenfügen, alle Teutschen kräftig zusammenhalten. ... Möchte Walhalla förderlich seyn der Erstarkung und der Vermehrung teutschen Sinnes! Möchten alle Teutschen, welchen Stammes sie auch seyen, immer fühlen, daß sie gemeinsames Vaterland haben, ein Vaterland, auf das sie stolz seyn können. Und Jeder trage bei, soviel er vermag, zu dessen Verherrlichung!“

...doch leider verherrlichen die Teutschen ihr Vaterland nicht mehr (aus der Jungen Freiheit):

„Auch wenn die Wirtschaft noch feiert: Deutschland ist abgebrannt. Der Staat funktioniert nicht mehr, ob in Schul-, Bau- oder Sozialverwaltung, an der Uni, in Justiz oder Militär. Denn abhandengekommen ist vielen das Bewußtsein, daß die eigene Leistung für das Gelingen des Staates wichtig ist. Alles ist nur noch ein Job, nichts mehr Berufung oder Dienst am Vaterland.

So ist die Verachtung der Deutschen für das Nationale auch in den Institutionen angekommen. Doch ohne Haltung, ohne Stolz auf das Eigene, läßt sich kein Nationalstaat führen. Die große europäische Idee, die Loyalität des einzelnen auf den Staat zu übertragen, aus Clan- und lokalen Bindungen zu lösen und damit das Land im Inneren zu pazifizieren, kommt damit an ihr Ende. Die Einigungskriege waren umsonst, und viele andere Opfer auch. Was folgt, muß man fürchten.

Dr. Nicolaus Fest in JF 33/18

Dr. Nicolaus Fest ist Jurist und Journalist. Er war bis September 2014 stellvertretender Chefredakteur der *Bild am Sonntag*.

W.K.



Neues aus Königsberg/Kaliningrad

Der letzte von der Internationalen Ernst-Wiechert-Gesellschaft (IEWG) herausgegebene russische Band „Ernst Wiechert - ein Dichter des Widerstandes im Dritten Reich“ wurde inzwischen größtenteils im Königsberger Gebiet verteilt. Ein Restbestand der Bücher lagert noch in der Wohnung der Übersetzerin Lidia Natjagan. Lidia Natjagan nahm letztlich eine Gelegenheit wahr, den Wiechert-Band an weitere Interessenten zu übergeben. Die Stadtgemeinschaft Königsberg lud am 22. April 2018 (am Geburtstag Kants) russische Freunde ins „Hotel Tourist“ zu einem Empfang ein. Lidia Natjagan nahm mit ihrer Tochter daran teil und gab den russischen Gästen ein Buch, u.a. Arkadij Feldmann und Andrej Portnjagin. Ich freute mich sehr darüber.

Eine weitere sehr erfreuliche Nachricht hatte Prof. Dr. Wladimir Gilmanov für mich bei meinem Besuch in Königsberg Ende Mai. Er teilte mir mit, dass in der wissenschaftlichen Reihe der Kant-Universität bald ein Beitrag von ihm über Ernst Wiechert erscheinen werde. Das allein war für mich schon überwältigend, denn als wir den russischen Wiechert-Band 2017 vorstellen wollten, war es für uns weder in der Universität noch im College, im früheren Hufengymnasium möglich. Die politische „Großwetterlage“ erschwerte unsere Be-

mühungen. Umso höher ist zu bewerten, dass nun in der sehr renommierten Schriftenreihe der Kant-Universität Ernst Wiechert gewürdigt wird. Wladimir Gilmanov gilt unser Dank für seinen Einsatz (er ermöglichte 2017 eine Vorstellung des russischen Wiechert-Bandes in der Staatlichen Gebietsbibliothek) und für seinen Mut.

Der Titel des Beitrags lautet „Eschatologische Intertexte in Wiecherts ‘Totenwald’“, und Prof. Dr. Gilmanov erläuterte, dass „in dem Beitrag drei Schlüsseltexte als hermeneutischer Code für den ‘Totenwald’ nachgewiesen“ seien. Diese „Schlüsseltexte“ sind Dantes „Göttliche Komödie“, Dostojewskijs „Aufzeichnungen aus einem Totenhaus“ und die „Offenbarung“ des Johannes. Die Abhandlung Gilmanovs wird mit Sicherheit großes Interesse bei den Mitgliedern der IEWG hervorrufen. Sie wird zunächst nur in Russisch vorliegen, aber vielleicht erklärt sich der Autor zu einer deutschen Fassung bereit, die er als Germanist sicherlich leicht beibringen kann. Zudem kündigte Wladimir Gilmanov eine ostpreußische Literaturgeschichte an, die er als „Monographie“ bezeichnet. Sie soll zum Herbst vorliegen unter dem Titel „Teleologie der Anfänge in der Literaturgeschichte Ostpreußens“, und sie soll Texte von der Ordenszeit bis zu

Bobrowski umfassen. Hier muss der Leser bereits hellhörig werden, denn Texte aus der, wie Gilmanov sagt, „mariologischen Ordenszeit“ dürften kaum bekannt sein. Herzog Albrecht, Simon Dach, Donelaitis, Resa, Kant, Hamann, Wiechert u.a. sollen vorgestellt werden. Es geht Prof. Gilmanov um einen besonderen Aspekt, den er bei dieser Literaturgeschichte herausarbeiten will. Er sieht, wie er darlegt, in der ostpreußischen Literatur ein „in der Weltliteraturgeschichte einmaliges Phänomen unter dem Namen ‘Königsberger Text’“. Dieses sei „geprägt durch ein bemerkenswertes Suchen nach dem Code des Lebens oder sogar Überlebens in der Weltgeschichte“, die „als ein permanentes Drama angesehen wird“. Die Leser können also nicht nur eine interessante Textdarstellung erwarten, sondern auch eine völlig neue Interpretation der ostpreußischen Literatur. „In der Monographie wird der Mut zum Sein betont“, erläutert Gilmanov, „der trotz der Katastrophengeschichte das Werk und Tun der meisten Autoren charakterisiert“.

Die Entwicklung auf westlicher Seite ist mitunter entmutigend. In den „Schlesischen Nachrichten“ 5.2018 entwirft der langjährige, frühere Chefredakteur der „Kulturpolitischen Korrespondenz“ Dr. Jörg Bernhard

Bilke ein düsteres, wenn auch realistisches Bild der Situation der Kultur der früheren deutschen Ostgebiete. Diese würden „im Geschichtsloch verschwinden“, bedingt durch die Kulturpolitik des Westens. Falsch ist seine Erkenntnis wohl nicht, aber im Osten leuchtet Hoffnung auf,

wie die Projekte von Wladimir Gilmanov beweisen. Die deutsche Herausgabe dieser interessanten Werke sollte das Ziel unserer Bemühungen sein.

Eingereicht von Dr. Bärbel Beutner, Kultur- und Frauenbeauftragte im Vorstand der Landsmannschaft Ostpreußen, Landesgruppe NRW e.V.

Quelle: 30. Ernst-Wiechert-Brief. Sommer 2018 (Hrsg.: IEWG e.V., gegr. 1989)

Der alte Bauer spricht

Und so begannen wir: Nur du und ich,
ein alter Stall und eine morsche Hütte,
und tief im Herzen eine stumme Bitte,
wenn nachts die Not um unsere Fenster schlich.

Und so begannen wir: Nur ich und du
und Arbeit früh vom ersten Morgenrauen.
Es wurd' gebrannt, gegraben, umgehauen.
Im Stall stand eine einzge magre Kuh.

Dann kam ein Tag, der war wie ein Gebet:
Du fülltest still die Körner in das Linnen,
ich kann mich noch so gut darauf besinnen:
Denn ich hab' ja die erste Saat gesät.

Und du zur Seite mir zu jeder Stund'.
Die Arbeit wuchs für dich mit jedem Tage,
doch niemals hörte ich ein Wort der Klage,
wenn ich dich fragte, lächelte dein Mund.

Doch bei der Ernte warst du nicht dabei:
Es kamen nun zu dir die schweren Stunden.
Und als dann endlich alles überwunden,
weißt du, Marie: da waren wir dann drei.

Und alles, was die Zeit uns dann gebracht:
Das erste Fohlen – heute sind's viele Pferde,
und aus der Kuh wuchs eine stolze Herde,
das neue Haus, gekalkt und rotgedacht,
und Felder, Äcker, Wiesen, gut und schwer,
bis zu des fernen Waldes dunklen Tannen:
Niemand vergaßen wir, wie wir begannen!
Und es ist doch so viele Jahre her.

Denn so begannen wir: Nur du und ich,
so bettelarm, von aller Welt vergessen,
und doch so reich, das Leben hat's gemessen:
Du hattest mich und ich – ich hatte dich!

Quelle: Ruth Geede
Ostpreußen
– so sind wir –

Tag der deutschen Sprache: Petition für Deutsch ins Grundgesetz in Deutschland

Mehrere Persönlichkeiten unterstützen die überparteiliche Petition „Deutsch ins Grundgesetz“. Das hat die DEUTSCHE SPRACHWELT zum am 8. September 2018 stattgefundenen Tag der deutschen Sprache bekanntgegeben. Mit einer Unterschriftenaktion will die Sprachzeitung erreichen, daß Artikel 22 des Grundgesetzes um den folgenden Absatz 3 erweitert wird: „Die Sprache der Bundesrepublik Deutschland ist Deutsch.“ Die Unterschriften werden sowohl auf Papierlisten als auch elektronisch gesammelt (<http://www.deutsch-insgrundgesetz.de/>). Sie werden anschließend dem Petitionsausschuß des Deutschen Bundestages übergeben. Bereits mehr als 1.500 Bürger unterstützen die Petition.

Josef Kraus, Träger des Deutschen Sprachpreises 2018 und Präsident des Deutschen Lehrerverbandes von 1987 bis 2017, mahnt: „Unsere wunderbare, ausdrucksstarke deutsche Sprache verbindet und eint. Wer sie vernachlässigt, fördert die Atomisierung Deutschlands in Parallelgesellschaften.“

Uta Seewald-Heeg, Vorsitzende der Sprachpflegevereinigung „Neue Fruchtbringende Gesellschaft“ und Professorin für Computerlinguistik, erklärt: „Die deutsche Sprache ist das vielleicht wichtigste kulturelle Bindeglied unseres Landes. Sie im Grundgesetz zu verankern, würde dieser Tatsache Rechnung tragen.“

Andreas Troge, ehemaliger Präsident des Umweltbundesamtes und Honorarprofessor für Umweltökonomie, meint: „Die deutsche Sprache gehört ins Grundgesetz, weil wir als weltoffene, zunehmend multisprachliche Nation ein einigendes, kulturelles Band der schon immer hier Lebenden und der Hinzukommenden brauchen.“ Andrew Onuegbu, Inhaber des Restaurants „Zum Mohrenkopf“ in Kiel und Sprachwahrer des Jahres 2015, betont: „Durch das Einbringen der deutschen Sprache in unsere Verfassung verleihen wir unserer Sprache ihre besondere Bedeutung in kultureller Hinsicht und in ihrem Wert für unsere Identität.“

Die DEUTSCHE SPRACHWELT faßt zusammen: „Das Bekenntnis im Grundgesetz zur deutschen Sprache wird ein Zeichen der Wertschätzung für die deutsche Sprache und Kultur sein, aber auch ein Aufruf zur Integration. Es wird den Staat verpflichten, die deutsche Sprache zu achten. Es wird bestehende Regelungen zu Deutsch als Amtssprache absichern. Es wird dem Volkswillen gerecht werden, wie er sich in repräsentativen Umfragen zeigt.“

Pressemitteilung: <http://www.deutsche-sprachwelt.de/berichte/pm-2018-09-07.shtml>

DEUTSCHE SPRACHWELT • www.deutsche-sprachwelt.de

Mein Kommentar hierzu:

Am 10. August 2018 veröffentlichte die WZ-Düsseldorf einen Artikel über eine an sich unterstützenswerte Umweltaktion:

„**Rhein-Cleanup** heißt die Aktion, an der am 15. September 2018 viele tausend Helfer die Ufer des 1233 Kilometer langen Stroms von der Quelle bis zur Mündung herausputzen“. **Rhein-Cleanup!** Oder vielleicht doch Rhine-Cleanup? Egal. Meine Frau und ich wohnen am Rhein, doch eine Aktion, die sich Rhein-Cleanup nennt, nun, die spricht uns gewiß nicht an.

W.K.

Spendenbitte

Liebe Leser unseres Rundschreibens,

wir, der Vorstand der Landesgruppe, möchten unser Rundschreiben in Zukunft weiter verbreiten als bisher. Wir sind der Ansicht, dass wir gerade in der heutigen Zeit nicht aufgeben dürfen, denn wir haben noch viele Forderungen an die Politik. Auch für uns selbst gilt, dass wir noch Vieles zu erledigen haben. Es gilt, das Wissen um die Katastrophe, welche die Ostpreußen und anderen Vertriebenen aus Gebieten innerhalb und außerhalb des Deutschen Reiches getroffen hat, in die Zukunft zu tragen. Dafür benötigen wir Ihre Unterstützung. Spenden Sie oder unterstützen Sie uns durch Sachspenden (z. B. durch Bücherspenden). Nur so können wir auf dem eingeschlagenen Weg weitermachen.

Spendenkonto der LO NRW: DE89 3005 0110 0073 0020 73



Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Abdruck nur mit Quellenangabe erlaubt.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen, Landesgruppe Nordrhein-Westfalen e.V.

Vereinsregister Nr. 4172, AG Düsseldorf

Geschäftsstelle: Brigitte Gomolka, Buchenring 21, 59929 Brilon

Telefon: 0 29 64 - 10 37, Telefax: 0 29 64 - 94 54 59

E-Post: Geschaeftsstelle@Ostpreussen-NRW.de

Internet: www.Ostpreußen-NRW.de

Bankverbindung und Spendenkonto: DE89 3005 0110 0073 0020 73